

Wenn zwei Menschen sich treffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn zwei Menschen sich treffen

Zwei Menschen haben sich lieb gehabt.
Was man so Liebe nennt.

Es wird nicht die ganz große Liebe gewesen sein. Es wird nicht die ganz kleine Liebe gewesen sein. Es wird so eine schöne brauchbare Liebe in der Mittellage gewesen sein. Diese beiden Menschen sind damals durch einen mehr oder weniger veranlaßten Zufall auseinandergekommen, haben sich zum Abschied ewige Treue und Tod durch Sehnsucht geschworen, dann ist sie auf die Straßenbahn gestiegen, und er ist mit einer Autotaxe nach der anderen Seite gefahren.

Nach fünf Jahren treffen sich diese beiden Menschen nun wieder. Sie haben sich in der Zwischenzeit nicht geschrieben, sie haben sich nicht gesehen und nicht gesehnt.

Und diese Begegnung dürfte sich in den verschiedenen Städten ungefähr so abspielen.

B e r l i n.

Er kommt von rechts.

Sie kommt von links.

Er bleibt stehen und guckt.

Sie bleibt stehen und guckt.

„Tach, gnädige Frau,“ stößt er dann seine biedere Hand vor.

„Ich kann mich nicht recht entsinnen“, sagt sie.

„Aber, gnädige Frau, vor fünf Jahren waren wir zwei doch mal dicke Tante zusammen. Wissen Sie nicht mehr? Kaffee Johst, Kempintsh, Lunapark, und so?“

„Achso, richtig, Sie waren das“, bleibt sie reserviert.

„Na also. Eja, die Zeiten ändern sich. Wir sind alt geworden dabei. Gnädige Frau ist auch nicht mehr die Jüngste. Wollen wir mal wieder?“

„Bitte?“

„Ich meine, ob wir mal wieder unsere Jugenderinnerungen auskramen wollen. Bei 'ner Tasse Kaffee und so. Hamse Lust?“

Sie hat keine Lust.

Er eigentlich auch nicht.

Aber schließlich ist er ein höflicher Mensch.

„Na, dann Tach och, gnädige Frau,“ lüftet er sein Hütchen, „schade, wäre vielleicht ganz nett geworden.“

Er geht nach links.

Sie geht nach rechts.

W i e n.

Er kommt von rechts.

Sie kommt von links.

Er bleibt sofort stehen, schwenkt seinen Hut, beugt sich vor, küßt ihr die Hand und sagt begeistert:

„Küßdiehand, Gnäfrau, — nein aber so eine Ueberraschung — na, aber ist das fesch — und jung schaun Sie wieder aus — ich hätte Sie beinahe nicht erkannt. Immer jünger, immer jünger. Wie gehts denn immer?“

„Danke gut. Und Ihnen, mein Lieber?“

„Ja, Küßdiehand, Gnäfrau, dank der Nachfrage. Man wird so mit der Zeit ein älterer Herr. Wenn ich so an die schönen Zeiten denke, von damals, wo wir zwei mit an Fiaker durch den guten, alten Prater fahren, die Kastanien blühten, ja dös waren noch Zeiten, wunderschöne Zeiten. Aber heute getraue ich mich ja schon bald nimmer mit einer so feschen, jungen Frau zu plauschen. Und wie gehts denn immer?“

„Danke gut, und Ihnen mein Lieber?“

„Küßdiehand, Gnäfrau, man macht halt mit. Aber angezogen feins, zum Anbeißen. Sind vielleicht gar verheiratet? Rein? Das ist ja entzückend. Sie haben ja noch viel Zeit dazu. Da habens wohl auch noch keine Kinder. Na ja, Sie sind ja selber noch so a herziges Kinderl. Und wie gehts denn immer?“

„Danke gut. Und Ihnen, mein Lieber?“

So reden sie noch stundenlang.

Dann schwört er ihr, daß er sie nie vergessen habe, daß er sie nicht vergessen werde, daß er sie nie vergessen könnte.

Sie läßt zum Dank eine gerührte Träne sehen.

Dann geht er nach links.

Sie geht nach rechts.

L e i p z i g.

Er kommt von rechts.

Sie kommt von links.

Er bleibt stehen und guckt.

Sie bleibt stehen und guckt.

„Nu aiver nee,“ behält er den Hut auf dem Kopf, „wir kennen uns doch, nich-wahr?“

„Freilich tun wir uns kennen.“

„Damals!“

„Ja. Damals wars.“

„Nu sachenfiemal, Sie närrisches Schip-pel, warum haben Sie mir denn eigentlich nicht geschrieben? Sie hatten mers doch versprochen.“

„Sie hammer doch ooch nicht geschrieben“, möchte sie erwidern, aber ein Leipziger Mädchen ist schön stille, und hält die Gusche, wenn ein besserer Herr ihr Vorwürfe macht.

„Nu,“ sagt da der Mann, „wie gehts denn immer? Ham Sie einen Dummen gefunden, der Sie geheiratet hat?“

„Aber Sie haben sich einen gomischen Ton angewöhnt“, wird sie jetzt böse.

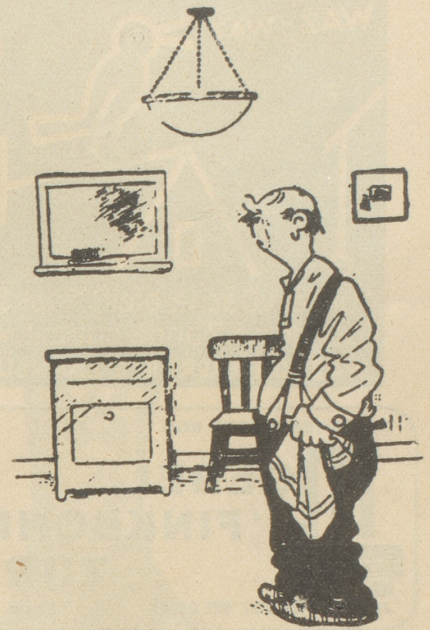
„Deswegen brauchen Sie doch nicht gleich einzuschnappen. Das war doch bloß Spaß. Mir waren doch damals so gut miteinander.“

„Ja. Das war mer.“

„Ist das nicht noch der Hut von damals.“

„Ne. Das ist ein Anderer.“

„So. Awer der sieht hier genau so aus. Der wirkte damals schon ein bißchen Bu-bisch. Awer ich habe Sie nämlich jetzt keine



Der Bauer ist in einem Hotel abgestiegen

„Ein schöner Unsinn, die Wasc-schüssel da oben aufzuhängen!“
(Sondagsnisse)

Zeit. Ham Sie mal en Stück Papierchen, da schreibe ich Ihnen meine Telephonnummer drauf, da können Sie mich einmal anrufen, nich wahr?“

Er schreibt ihr seine Telephonnummer auf.

Klopft ihr zum Abschied auf den Arm.

Behält den Hut wieder auf dem Kopf.

Sagt: „Machs gut!“

Und geht nach links.

Sie geht nach rechts.

D r e s d e n.

(Dresden ist nicht Leipzig. Dresden ist vornehmer.)

Er kommt von rechts.

Sie kommt von links.

Er bleibt stehen und guckt.

Sie bleibt stehen und guckt.

„Achso,“ entfinnt er sich dann und geht schnell weiter.

„Achso“, entfinnt sie sich dann und geht schnell weiter.

Er nach links.

Sie nach rechts.

So Hanns Köster



Gewohnheitsmäßige Höflichkeit

Diener: „Der Herr entschuldigen die Störung, es wünscht Sie jemand zu sprechen!“
(Passing Show)